

Sitzungen im Rathaus. Dienstag um 10 Uhr vormittags hält der Stadtsenat eine Sitzung ab. Der Gemeinderat versammelt sich am Freitag um 5 Uhr nachmittags zu einer Geschäftssitzung.

Widmung eines Grabes durch die Gemeinde für den Schriftsteller Busson. Die Gemeinde Wien hat dem am Samstag verstorbenen Schriftsteller Paul Busson ein eigenes Grab an bevorzugter Stelle gewidmet.

Der Landessanitätsrat gegen die Sperre der Milchgeschäfte an Sonntagen.

Der Landessanitätsrat der Bundeshauptstadt Wien hat sich in seiner letzten Sitzung mit Eingabe der Genossenschaft der Marktviktualienhändler, alle Lebensmittelgeschäfte und auch die Milchgeschäfte an Sonntagen zu schließen, beschäftigt und die Anfrage der Magistratsabteilung 53, ob durch eine solche Verfügung medizinische Bedenken hinsichtlich der Milchversorgung der Bevölkerung Wiens hervorgerufen werden könnten, folgendermassen beantwortet: Vom medizinischen Standpunkte scheint es bei der heutigen Art der Milchgewinnung, Milchanlieferung, Milchvertrieb und Milchaufbewahrung in Wien ausgeschlossen und unzulässig, Kinder im Alter bis zu zwei Jahren und Kranke an Sonntagen mit Milch zu versorgen, die an Samstagen aber allenfalls schon in der Nacht zum Freitag gesammelt und angeliefert worden ist, selbst wenn durch eine Pasteurisierung angestrebt wird, die Säuerung zu verhindern. Die Pasteurisierung einer derartigen Milch würde eine Verteuerung bedingen, aber keine genügende Sicherung für die Verabreichung einer einwandfreien Milch besonders an Säuglinge verbürgen. Es ist das Ansuchen auch aus dem Grunde abzulehnen, weil der Zustand der abgelieferten Marktmilch und deren Behandlung derzeit so schlecht ist, daß zu erwarten ist, daß von der angelieferten Milch noch ein ungleich größeres Quantum als dies bisher der Fall ist, dem Sauerwerden anheim fallen wird, so daß durch eine Sperrung der Milchgeschäfte an Sonntagen eine Schädigung der Ernährung und ein nicht zurechtfertigender volkswirtschaftlicher Schaden entstehen würde. Die Einstellung des Milchverkaufes an Sonntagen würde außerdem eine Förderung des Alkoholkonsums an diesen Tagen bedeuten. Der Landessanitätsrat ist daher der Ansicht, daß das Ansuchen der Genossenschaft der Marktviktualienhändler abschlägig zu bescheiden sei. Der Landessanitätsrat hat somit ganz eindeutig entschieden, daß die Schliessung der Milchgeschäfte eine Gefahr für unsere Kinder bedeutet. Hoffentlich werden die maßgebenden Faktoren sich dieses Gutachten vor Augen halten und zugunsten der gefährdeten Kinder entscheiden.

Verkehrseinstellung auf der Heiligenstädterbrücke. Der gesamte Fuhrwerks- und Strassenbahnverkehr über diese im Zuge der Barawitzka-Gunoldstrasse beziehungsweise der Strassenbahnlinie 34 gelegenen Brücke wird ab 10. Juli 1924 auf die Dauer von ca. drei Wochen infolge unvermeidlicher Rekonstruktionsarbeiten eingestellt.

Der Wagenverkehr über die Brigittabrücke. Es wird neuerlich in Erinnerung gebracht, daß über die Brigittabrücke nur Wagen bis zu sechs Tonnen Gewicht und Lastkraftwagen überhaupt nicht verkehren dürfen.

Die Tuberkulose in Wien. In der Landeszentrale Wien zur Bekämpfung der Tuberkulose gab Oberphysikus Dr. August Böhm eine sehr interessante, mit höchstbezeichnendem Ziffernmaterial belegten Darstellung der Verbreitung der „Wiener Krankheit“ und des Kampfes der Gemeindeverwaltung gegen sie führt. (Der Bericht ist in der letzten Nummer der „Blätter für das Wohlfahrtswesen der Stadt Wien“ erschienen). Die Ausführungen des Oberphysikus Dr. Böhm befassen sich zunächst mit der Tuberkulosesterblichkeit in Wien. Diese zeigt seit dem Kriegsjahren eine abnehmende Tendenz. Im Jahre 1920 starben in Wien 7464 Personen an Tuberkulose aller Art (davon 5660 an Lungentuberkulose), im Jahre 1921 starben 5265 Personen (3936 Lungentuberkulose), im Jahre 1922 5252 Personen (4342 Lungentuberkulose) und endlich im Jahre 1923 nurmehr 4630

Personen (davon 3624 an Lungentuberkulose). Diese Ziffer des abgelaufenen Jahres ist die niedrigste seit dem Jahre 1867. Leider gestiegen diese Ziffern nicht die Hoffnung, daß etwa/nunmehr die Tuberkulose in Wien dauernd weniger Opfer fordern wird. Die Statistik der Tuberkulosesterblichkeit ist seit 1920 etwas besser geworden, weil die fürchterliche Krankheit in den Kriegsjahren rascher ihr Werk vollbracht hat. Für die nächsten Jahre muß man leider wieder mit einer erhöhten durch die Tuberkulose veranlassten Sterblichkeit rechnen, besonders da die Pflegekinder, deren Widerstandskraft durch die ungünstigen Ernährung- und sonstigen Verhältnisse im ersten Lebensjahr geschwächt wurde, sich nun bald einer Erwerbstätigkeit zuwenden werden und, wenn sie von der Tuberkulose ergriffen sind, von nur zu rasch niedrigerungen werden der Krankheit. So muß der Kampf gegen die Tuberkulose mit ungeschwächter Aufmerksamkeit und im verstärktem Maße weiter geführt werden.

Die Landeszentrale Wien zur Bekämpfung der Tuberkulose mußte vor allem für den Ausbau der Fürsorgestellen sorgen und dort, wo die private Wohltätigkeit versagte, in die Bresche treten. Im Jahre 1922 hat der Hilfsverein für Lungenkranke seine Fürsorgetätigkeit eingestellt. Von seinen drei Fürsorgestellen ging die eine im X. Bezirk an die Gemeinde Wien, die im VI. Bezirk an das Frenz Josefambulatorium, die im VIII. Bezirk an den Verein Allandüber. Ebenso übernahm die Gemeinde die Fürsorgestelle des Vereins Settlement im XVI. Bezirk.

Am Ende des Jahres 1923 hatte die Gemeinde Wien von den bestehenden 16 Fürsorgestellen acht in Betrieb.

Finanzielle Gründe hatten einen Personalabbau notwendig gemacht, der naturgemäß zu einer Verringerung der Tätigkeit in den Fürsorgestellen führten. Aber im September 1923 fasste die Gemeinde Wien den Beschluß, das Personal ihrer Fürsorgestellen wieder auf je zwei Aerzte und vier Fürsorgerinnen zu erhöhen und dank der Unterstützung der Gesellschaft der Freunde konnte dann auch das Personal der privat betriebenen Fürsorgestellen erhöht werden.

In der Organisierung des Kampfes gegen die Tuberkulose die Anzeigepflicht, die durch einen Erlaß des Volksgesundheitsamtes im Jahre 1919 eingeführt und im Laufe des Jahres 1921 von dem städtischen Gesundheitsamte den Aerzten neuerdings eingeschärft wurde, eine große Rolle. Die Zahl der Tuberkuloseanzeigen steigerte sich in Prozenten der durch Lungentuberkulose hervorgerufenen Todesfälle ausgedrückt von 22.35 im Jahre 1920, auf 60.2 im Jahre 1923. Aber noch immer sind es zumeist Amtsärzte, Kranken- und Heilanstalten, die diese Tuberkuloseanzeigen erstatten, und aller- nur zum geringsten Teile die frei praktizierenden Aerzte.

Seit 1920 wird beim städtischen Gesundheitsamt ein Kataster aller Anstalten geführt, die der Unterbringung von Tuberkuloseerkrankten oder Tuberkulosebedrohten Personen dienen. Im Februar 1923 wurde diese Organisation zu einer Zentralaufnahmsstelle erweitert und auf diese Weise wurde einerseits eine gleichmäßige Verwendung aller verfügbaren Plätze möglich gemacht, andererseits den Fürsorgeärzten, die überaus mühselige Suche bei der Unterbringung ihrer Pflegekinder abgenommen, schließlich auch die Unterbringung des charitativen Charakters entkleidet. Die Gemeinde Wien erspart auch durch diese Zentralaufnahmsstelle nicht unbedeutende Summen, da Beitragsleistungen aus Gemeindemitteln für andere als unter ärztlicher Kontrolle des Gesundheitsamtes stehende Anstalten nicht mehr erfolgen.

Gegenwärtig stehen für Tuberkulosekranke aller Arten in Heilstätten der Gemeinde Wien 582 Plätze für Männer und Frauen zur Verfügung und sind 229 Plätze für Männer und Frauen in fremden Anstalten vertragsmässig sichergestellt. Für Kinder und Jugendliche hat die Gemeinde Wien in eigenen Anstalten 730 Plätze, und 60 in fremde Anstalten. Für Schwerkranke in Wien ca. 2000 Plätze. Die Gemeinde Wien selbst hat eine Tuberkuloseabteilung von 250 Betten im eigenen Krankenhause, sowie eine Abteilung von 250 Betten im Versorgungshaus Lainz. Insgesamt wurden im abgelaufenen Jahre rund 4000 Kranke in Anstalten untergebracht. Der Aufwand der Gemeinde für eigene und fremde Anstalten betrug im letzten Jahre rund 20 Milliarden Kronen.

Neben der Gemeinde Wien ist/der „Gesellschaft der Freunde“ zu dan-